

Die Sterntaler

Ein Märchen der Brüder Grimm - KHM 153

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld.

Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: "Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig." Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: "Gott segne dir's," und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: "Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann." Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: "Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben," und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.

Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler; und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

ENDE

Gedanken zum Inhalt des Märchens

Die Radikalität, mit der das Sterntalermädchen allen Besitz bis zum letzten Hemd hingibt, macht betroffen und fordert Widerspruch heraus. Das Mädchen entäußert sich, hält nicht fest an Besitz, Sicherheiten, gibt letztlich sein Leben hin. Im Bild des neuen Hemdleins bekommt es einen neuen Leib, im Bild der Sterntaler zeitloses Glück, biblisch gesprochen erreicht es den Zustand der Seligkeit.

Es lebt ganz bescheiden, unaufdringlich, ohne moralischen Zeigefinger einen Lebensstil vor, wie ihn nur wenige zu führen vermögen. Etwa Franz von Assisi, der mit gleicher Radikalität auf jeglichen Besitz verzichtet, um als der „fröhliche Arme“ ganz im Vertrauen auf Gottes Fürsorge zu leben. Oder eben Jesus, der von sich sagt: „Die Vögel haben Nester, die Füchse Höhlen, der Menschensohn aber hat nichts, wohin er sein Haupt betten kann.“

Ist das Sterntalermädchen also das Christkind?

Bibeltexte, die in Verbindung mit dem Märchen gelesen werden können:

Altes Testament:

Die Witwe von Sarepta, die dem Propheten Elija auf dessen Bitte hin ihr letztes Brot gibt: 1Kön 17, 10-16

Neues Testament:

- Die Witwe, die zwei kleine Münzen in den Opferstock wirft und damit ihren ganzen Lebensunterhalt hingibt: Mk 12, 38-44
- Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10, 25-37

Worte aus der Bergpredigt:

- „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Mt 5,3
- „Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“ Mt 5,42
- „Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt ... Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.“ Mt 6, 25.32

Wegweisung im Märchen

- Auch wenn deine Situation aussichtslos erscheint, mach dich auf den Weg, bleibe nicht stehen, vergrabe dich nicht in Selbstmitleid. Schau vielmehr auf die Nöte derer, die dir unterwegs begegnen.
- Wer von Herzen gibt und Mitgefühl mit den Armen zeigt, wird am Ende reich belohnt werden.
- Was du anderen gibst, bekommst du hundertfach zurück (Bruder Konrad)

Gesprächsimpulse in der Runde mit Erwachsenen

- Ich kann mich doch nicht total in meinem Beruf verausgaben...
- Soll man nicht für seine Zukunft vorsorgen?
- Soll ich etwa jedem, der mich um etwas bittet, das, worum er bittet, geben? Was bleibt dann für mich?
- Ich muss auch an mich denken, nicht nur an andere.

A. Gruber 10.2016

Exemplarische Handlungseinheit: Das Märchen von den Sterntalern

Zielgruppe:

Kinder im Alter von 3-6 J.

Rahmenbedingungen:

Gelenkte Einheit nach der Freispielzeit und Brotzeit am späteren Vormittag; Gruppenraum, Sozialform Stuhlkreis

Ziele

Hauptziel: Die Kinder erfahren über das Märchen „Sterntaler“ empathisches Verhalten

Feinziel: Die Kinder haben eine bildliche Vorstellung vom Schauplatz des Märchens

Feinziel: Die Kinder fühlen sich in Bittsteller und Mädchen ein

Feinziel: Die Kinder sind durch Mitsingen und Mitgestalten aktiv einbezogen und Akteure

Hinführung, Motivation

Mit dem Lied „Leis, leis, leis...“ versammeln sich die Kinder im Kreis und kommen zur Ruhe. Ein blaues Rundtuch wird herumgegeben und entfaltet. Die Kinder äußern Assoziationen: Nachthimmel, Ozean...

Erz. und Kinder halten das Tuch in die Höhe und laden einzelne Kinder ein, darunter Platz zu nehmen und zu träumen. Es wird abgewechselt.

Das Tuch wird abgelegt und die Kinder versammeln sich stehend darum. Sie werden angeleitet, die Augen zu schließen und die Hände als Schale vor sich auszustrecken.

Erz. verteilt Streusterne an die Kinder, die sie befühlen und dann betrachten.

Mit dem Lied „weißst du, wieviel Sternlein stehen“ lassen die Kinder die Sterne auf das Tuch rieseln.

„Der Himmel spannt sich über der Erde“: Kinder legen braune, gefaltete Erdtücher rings um das Himmelstuch.

Begegnung mit dem Märchen Sterntaler

Kinder sitzen im Kreis. Die Märchenerzählung wird mit dem Märchenklang eingeleitet (Ritual mit Klangschale). Erz. lädt Kinder ein, bei den jeweiligen Bittstellern Gesten des Bittens nachzumachen (Identifikationsübung). Bei der ersten guten Tat darf ein Kind Brot in die Hände eines anderen Kindes legen (evt. im Kreis weitergeben); dieses wird dann auf den braunen Tüchern abgelegt. Entsprechend dann Mütze, Leiblein, Röcklein. So entsteht ein Stationenweg. Zu jeder Station wird ein Teelicht dazugestellt: Bei jeder guten Tat wird die Welt etwas heller.

An der Stelle, bei der das Sterntalermädchen den Wald erreicht, gestalten die Kinder mit Legematerial (Rinden, Zapfen, Zweige...) den Wald auf den braunen Tüchern. Es folgt die 5. gute Tat: Das Hemdlein wird weitergegeben und abgelegt. Fortsetzung des Märchens bis Ende.

Phantasiereise: Kinder werden durch Impulse angeleitet, sich unter Augenschluss das neue Kleid des Mädchens vorzustellen.

Vertiefung: Was sie innerlich gesehen und erlebt haben, drücken die Kinder in einer Legearbeit aus. Sie gestalten gemeinsam in der Mitte das neue Kleid mit Chiffontüchern und Legematerial (Glitzersteine, Perlen, Ketten).

Deutung der Erfahrung in einem Lied: Warm ist mein Licht

Aus einer Prüfungsarbeit der Fachakademie für Sozialpädagogik Theodolindenstraße, München